

## **Arendt, Adorno und der philosophische Beitrag gegen Antisemitismus**

In *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft* wendet sich Arendt dagegen, den modernen Antisemitismus durch altbekannte Konzepte wie Chauvinismus oder Xenophobie zu „erklären“. In *Elemente des Antisemitismus* bestimmen Horkheimer und Adorno die unreflektierte Projektion subjektiver Anteile auf die Außenwelt als Grundmechanismus des Antisemitismus. Sowohl Arendts als auch Adorno/ Horkheimers „Elemente“ bieten Ansätze zu einer *philosophischen* Theorie des Antisemitismus. Philosophisch ist diese insofern, als sie Reflexionen über das Denken und dessen Pathologien beinhaltet – und das auf mehreren Ebenen zugleich: Die Übertragung starrer Schemata auf spezifische Phänomene steht dem Verständnis des Antisemitismus entgegen – und steht im Zentrum des Antisemitismus selbst.

Vor diesem Hintergrund lässt sich der verbreitete „progressive“ Antizionismus als eine unvermittelte Übertragung äußerlicher Schemata kritisieren. Die Geschehnisse in Palästina durch die Linse des *settler colonialism* zu betrachten, ist nicht einfach falsch. Es droht aber, das Neue und Spezifische des Zionismus zu verdecken. Diesen ungebrochen als Fall (oder gar als Paradigma) kolonialistischer Expansion zu betrachten, ist mit Arendt gesprochen ein Ausfall historischer Urteilskraft; und mit Adorno und Horkheimer: pathische Projektion.

Problematisch ist allerdings nicht die Projektion als solche. Arendt weist darauf hin, dass sich politische Einsicht sehr wohl an analogen Erfahrungen orientieren muss. Und die Autoren der *Dialektik der Aufklärung* betonen, dass es ohne Projektion gar keine Erkenntnis gäbe. Das Problem liegt auch nicht darin, dass speziell auf kolonialismus- und imperialismustheoretische Schemata zurückgegriffen wird. Es ist vielmehr die Weise, in der diese angewandt werden, die sie problematisch – und letztlich antisemitisch macht.

Im Vortrag zeichne ich diese konkrete Projektion nach und zeige sowohl, was sie sichtbar macht, als auch, was sie verdeckt. Dabei stellen sich grundlegende Fragen: welche Entität übernimmt welche Rolle im vorgegebenen Schema? In welchem (zeitlichen und räumlichen) Maßstab wird es angewendet? Wo stößt die Übertragung an Grenzen – und was folgt daraus?

Als Aufgabe der Philosophie im Kampf gegen Antisemitismus erweist sich dabei die Reflexion darauf, wie das Denken über politische Phänomene – und bereits deren Wahrnehmung – immer schon präfiguriert ist und wie dagegen mit kognitiver Pluralität und Beweglichkeit anzugehen ist.